

GESTALTUNG DER MARKTWIRTSCHAFT UND TRANSFORMATIONSPROZEß DER INDUSTRIE IN DER SLOWAKEI

Jozef MLÁDEK

1. Wirtschaftshistorischer Ausgangspunkt

Eine der Möglichkeiten, den gegenwärtigen Transformationsprozeß zu begreifen und korrekt zu bewerten, ist die Kenntnis der Langzeitentwicklung der Wirtschaft in der Slowakei und besonders die Entwicklung der Industrie. Die Transformation trifft unsere Wirtschaft in einem bestimmten Stadium der Langzeitentwicklung und diese Tatsache spiegelt sich in einem wesentlichen Maße in ihrem zeitlichen und sachlichen Verlauf wieder.

Im europäischen Vergleich ist die langsamere Entfaltung der slowakischen Wirtschaft charakteristisch und typisch für weniger entwickelte Länder. Die erste Etappe der Industrialisierung in der Slowakei fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie knüpfte allerdings nicht an die Gewinnung und Verarbeitung von Metallen im Mittelalter an, die besonders im Slowakischen Erzgebirge gesamteuropäische Bedeutung hatte. Die Wirkung dieser ersten Etappe war jedoch nicht groß, und die Slowakei blieb im wesentlichen ein Agrarland. In Industrie und Handwerk arbeiteten im Jahre 1857 ungefähr 70 000 Personen, das waren 11% der erwerbstätigen Bevölkerung. Obwohl sich ihre Zahl bis zum Jahr 1890 verdoppelte, hat sich der Gesamtcharakter der Wirtschaft nicht geändert. Die führenden Wirtschaftszweige blieben die Land- und Forstwirtschaft, von denen zur Jahrhundertwende zwei Drittel der slowakischen Bevölkerung lebten (Tabelle 1).

Die wirtschaftliche Entwicklung der Slowakei in der Zeit zwischen den Weltkriegen war von weiterer Differenzierung gekennzeichnet. Wie Abb. 1 zeigt, verringerte sich der Anteil der landwirtschaftlichen Aktivitäten schrittweise. Trotzdem arbeiteten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer noch 40% der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft, die weiterhin der führende Wirtschaftszweig war (Tabelle 2). Die Industrie der Slowakei geriet nach Bildung der Tschechoslowakei durch die starke tschechische Industrie unter beachtlichen Konkurrenzdruck und zahlreiche Branchen schlitterten in eine Krise. Eine Belebung der Produktion trat erst zu Ende der 1930er Jahre ein, als besonders Maschinen-

Bemerkung der Herausgeber:

J. Mládek analysiert eingehend in seinem Aufsatz die Entwicklung der Industrie im Rahmen des Transformationsprozesses in der Slowakei. Außerdem skizziert er die mögliche Prognose der weiteren Entwicklung der Industrie, die unbedingt im gesellschaftspolitischen, interstaatlichen und internationalen Kontext betrachtet werden muß.

Tabelle 1: Bevölkerung der Slowakei nach Zugehörigkeit zu den Wirtschaftszweigen

Zweige	1900		1910	
Industrie und Handwerk Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	440 320	15,8	538 001	18,4
Verkehr, Handel und Finanzwesen	191 240	6,8	233 523	8,0
Andere Zweige	309691	11,1	323299	11,0
Zusammen	2 790234	100,0	2 925 251	100,0

Quelle: Slovensko, 'Lud-I. čast', Obzor Bratislava 1974.

Tabelle 2: Erwerbstätige Bevölkerung nach Produktionszweigen 1910-1940 (in %)

Zweige	1910	1921	1930	1940*
Land- und Forstwirtschaft	52,7	50,7	46,6	38,3
Industrie und Bauwesen	20,9	21,1	22,0	24,1
Handel und Finanzwesen	4,4	4,1	5,8	5,6
Transport und Kommunikation	2,8	3,8	4,1	4,4
Öffentlicher Dienst und freie Berufe	5,9	8,2	9,8	10,1
Andere Berufe	13,3	11,9	11,7	17,5

* kleineres Territorium

Quelle: SSR - Encyklopedický prehľad. Veda-SAV. Bratislava 1984.

bau- und Chemiewerke von der Kriegsrüstung profitierten. Im Vergleich mit der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg erhöhte sich der Anteil der Arbeitnehmer in der Industrie ein wenig (auf 21 %).

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Slowakei eine Phase intensiver Industrialisierung, die damit auch zum Abschluß kam. Noch am Beginn der 1960er Jahre war die Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftszweig, aber die Industrie hatte schon fast gleichgezogen (Abb. 1). Infolge neuer Technologien und der Neuorganisation ihrer Produktion setzte die Landwirtschaft bis zum Jahr 1989 ungefähr 600 000 Arbeitskräfte frei und beschäftigte „nur“ noch 13,8% der erwerbstätigen Bevölkerung. Im Vergleich zum Westen Europas ist dieser Anteil immer noch sehr hoch und es ist anzunehmen, daß weiterhin landwirtschaftliche Arbeitskräfte freigesetzt werden. Im Gegenzug stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie um 500 000, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich auf 35,5% (Tabelle 3). Es bildete sich eine regionale Industriestruktur aus, die aus 7 Makroregionen und 17 Regionen besteht (Abb. 2). Der Industrialisierungsprozeß in der Slowakei spiegelte sich auch in der Herkunftsstruktur des Nationaleinkommens

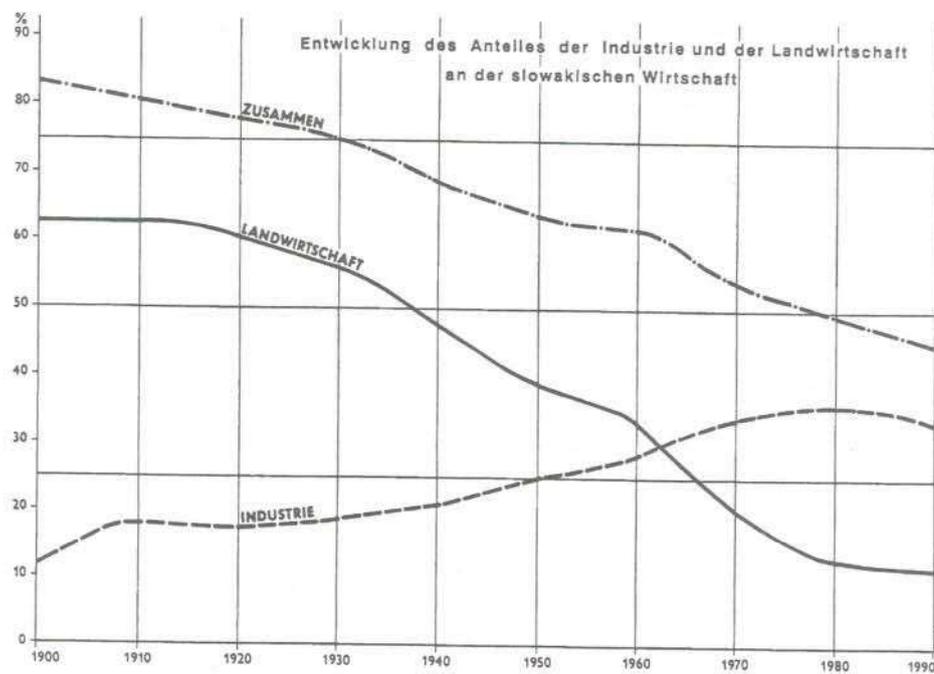


Abb. 1.

Tabelle 3: Erwerbstätige Bevölkerung nach Produktionszweigen 1950-1991 (in %)

Zweige	1950	1961	1970	1980	1991
Land- und Forstwirtschaft	38,8	33,8	20,4	15,3	13,9
Industrie	24,7	28,4	33,8	35,8	33,1
Bauwesen	9,7	11,2	10,9	11,5	9,3
Transport und Kommunikation	6,9	6,5	7,4	6,4	6,3
Handel und öffentliche Versorgung	7,4	5,8	8,2	8,8	8,9
Dienstleistungen und andere nicht produzierende Aktivitäten	12,5	13,9	18,3	21,1	24,0

Quelle: Historická štatistická ročenka ČSSR. SNTL, Praha 1985.

Výsledky sčítania ľudu, domov a bytov 1991. Základné údaje za republiku a okresy. Štatistický úrad Bratislava 1993.

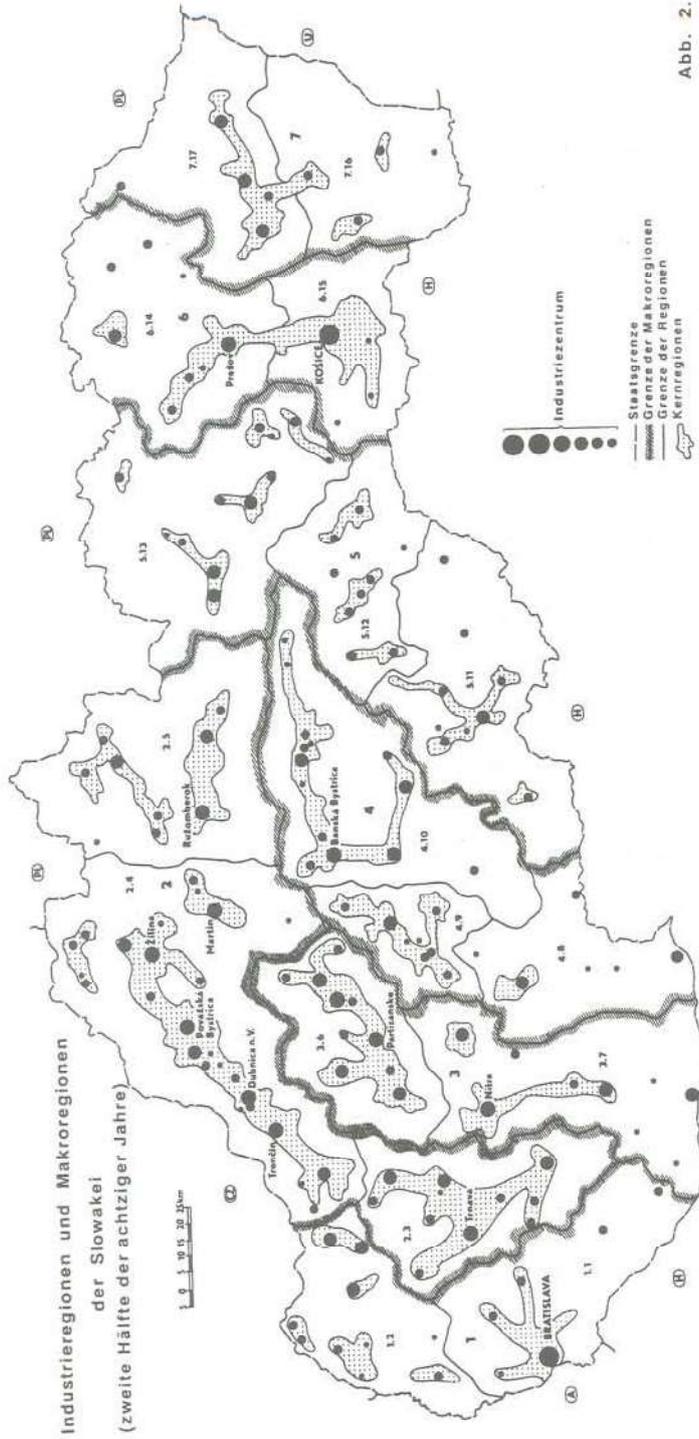
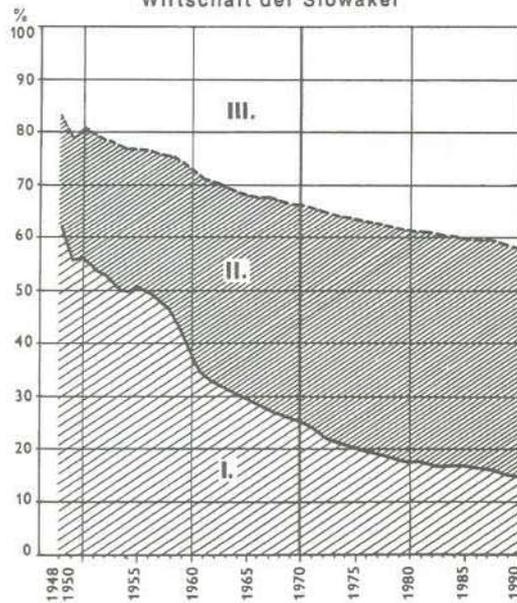


Abb. 2.

wider. Im Jahr 1989 erwirtschaftete die Industrie zwei Drittel des Nationaleinkommens. Noch größer war ihr Anteil an der Bildung des Sozialprodukts. Auch die Sektorenstruktur der slowakischen Wirtschaft wurde entsprechend umgestaltet (Abb. 3, Tabelle 4). Einbußen im primären Sektor stand ein Produktionsanstieg im sekundären Sektor gegenüber, der im Jahr 1989 einen Anteil von 43,9% erreichte. Der tertiäre Sektor konnte der Entwicklung des sekundären Sektors nicht folgen. Dieses Zurückbleiben war gewollt und eine Konsequenz jener Wirtschaftstheorie,

Entwicklung der Sektorenstruktur in der Wirtschaft der Slowakei



Podľa: Kopačka, L. [1992].

Abb. 3.

die besagt, daß die intensive Entwicklung der Produktionssphäre die Grundlage der gesellschaftlichen Entfaltung sei. Dabei wurde unterschätzt, daß gerade vom tertiären Sektor wichtige wirtschaftliche Impulse ausgehen können.

Die geschilderte Entwicklung der Industrie kann als eine Etappe in der Bildung der Industriegesellschaft in der Slowakei angesehen werden. Sie kam aber aus historischen und politischen Gründen zu spät. Sie wurde auch maßgebend von temporären geopolitischen Bedingungen beeinflusst. Ihr Rahmen war die tschechoslowakische Wirtschaft, an welche die Entwicklung mehrerer Branchen angepaßt wurde. Maßgebender noch war die Abgeschlossenheit des Wirtschaftssy-

Tabelle 4: Entwicklung der Beschäftigung nach Sektoren

	1948 Personen	Personen %	1989 Personen	Index in 1000 1989/1948 Personen	Index in 1000 1989/1948 Personen %
Beschäftigung zusammen	1513	100,0	2487	100,0	164,3
I. Sektor	943	62,3	342	13,7	36,3
II. Sektor (Industrie)	315	20,8	1091	43,9	346,3
	229	15,1	832	33,5	363,7
III. Sektor	256	16,9	1054	42,5	411,5
Bevölkerung	3446		5275		153,1

stems der ehemaligen sozialistischen Länder. Unter diesen Bedingungen orientierte sich die slowakische Industrie auf die Verarbeitung importierter Rohstoffe, auf sehr energieintensive Branchen, auf eine niedrige Stufe der Produktfinalisierung und auf Betriebe mit großer Umweltbeeinträchtigung hin. Die Abgeschlossenheit des Systems wirkte sich in einem Rückstand des technologischen Niveaus und in geringer Konkurrenzfähigkeit aus. Das zentralistische Planungssystem hat nicht die erforderlichen Innovationen ermöglicht. Viele Indikatoren weisen auf eine wenig rationelle Industrieproduktion hin.

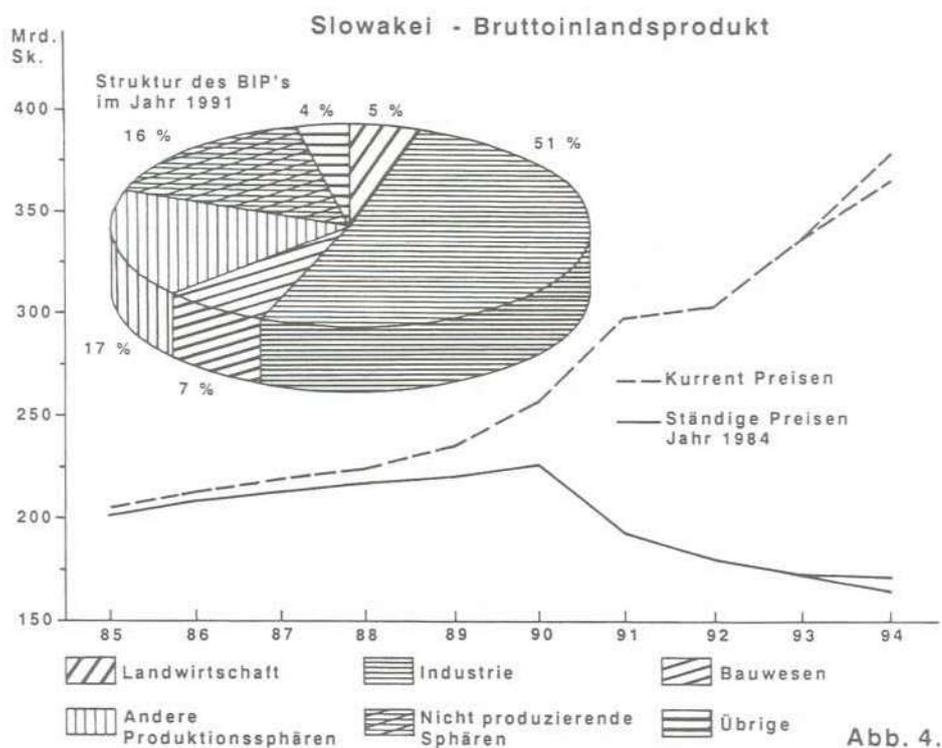
2. Wirtschaftliche Transformation

Die Transformation der Wirtschaft ist ein zentraler Teil des Transformationsprozesses der ganzen Gesellschaft. Sie kann als Transformation von der zentralen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft charakterisiert werden. Das ist ein sehr komplizierter Prozeß, bei dem man nicht auf historische Erfahrungen zurückgreifen kann und der wahrscheinlich länger dauern wird als ursprünglich angenommen. Seine Kompliziertheit ergibt sich aus der Radikalität, mit der bei der Schaffung neuer Eigentumsverhältnisse, bei der Bildung aller Marktstrukturen und -mechanismen einschließlich ihrer legislativen Basis, sämtliche Aktivitäten des produktiven und nicht-produktiven Bereichs erfaßt werden. Die Transformation beeinflußt sehr stark den komplizierten Prozeß der Entwicklung der politischen Strukturen sowie die Entwicklung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Aus der Kompliziertheit des Transformationsprozesses der Wirtschaft ergeben sich auch pragmatische Verläufe und Maßnahmen, die nicht immer optimal sein müssen.

Der Prozeß der wirtschaftlichen Transformation, der in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft unterschiedlich verläuft, hat auch seine regionalen Spezifika. Schon heute erweist es sich als nützlich, im Transformationsprozeß drei Entwicklungsstadien zu unterscheiden: das destruktive, das stabilisierende und das entwicklungs-kompensierende Stadium. Im ersten Stadium dominiert die Destruktion der Wirtschaftsstruktur und der Verbindungen, die sich unter den Bedingungen der zentralen Planwirtschaft geformt hatten. Charakteristisches Zeichen ist der Rückgang der Leistungsfähigkeit in fast allen Teilbereichen der Wirtschaft. Gleichzeitig beginnen sich neue Subjekte der Marktwirtschaft zu formen. Im zweiten Stadium verlangsamt sich die Destruktion und gelangen die Destruktionsprozesse in ein Gleichgewicht mit den sich bildenden Strukturen und Beziehungen der Marktwirtschaft. Im dritten Stadium beginnt sich diese neu gebildete Struktur fortschreitend stärker geltend zu machen, was sich positiv auf die Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft auswirkt. Die Intensität des destruktiven Prozesses und die Dauer der einzelnen Stadien haben entscheidende Bedeutung für den Gesamtprozeß.

Wenn wir den Wert des Bruttoinlandsprodukts als eine synthetische Kennziffer des Wirtschaftsniveaus betrachten, dann sind seine Veränderungen Indikatoren der

Entwicklung des Transformationsprozesses. Während des gesamten bisherigen Transformationsprozesses hat das BIP der Slowakei einen Rückgang um annähernd 34% erfahren. Besonders dramatisch war der Rückgang um 22,5% im Jahr 1991 und um 7,4% im Jahr 1992 (Abb. 4). Die destruktive Phase des Transformationsprozesses dauerte auch im Jahr 1993 an, als der Rückgang des BIP 4,1% betrug. Gegenwärtig ist eine Verlangsamung des Rückgangs zu bemerken, was den Übergang in die Stagnationsphase signalisiert (Schon im Jahr 1994 gab es Anzeichen für eine Abschwächung des Rückgangs).



Der Rückgang des BIP und dadurch auch der Leistungsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft hängt vor allem mit dem Verlauf der radikalen Reform zusammen, die für die tschechoslowakische Wirtschaft vorbereitet worden war. Ein weiterer Faktor, der einen vorübergehenden Rückgang der Leistungsfähigkeit der slowakischen Wirtschaft verursacht hat, ist die Spaltung der Tschechoslowakei in zwei selbständige Staaten. Dies hat sich besonders seit dem Jahr 1993 gezeigt und es ist offensichtlich, daß dadurch die Phase der Destruktion verlängert wurde. Überdies stand die Slowakei unter dem Einfluß ungünstiger Sonderfaktoren. Hier ist besonders das unterschiedliche Leistungsniveau der slowakischen Wirtschaft zu erwäh-

nen. Die Slowakei hat deshalb die radikale Reform schlechter verkraftet als die Tschechische Republik. Da die Slowakei enger als die Tschechische Republik mit der Wirtschaft der ehemaligen RGW-Staaten verflochten war, trafen sie die Folgen des Zerfalls dieses Wirtschaftsverbandes mehr. Die Übernahme von Kompetenzen von der früheren föderalen Ebene und die Notwendigkeit des Aufbaus internationaler Kontakte im Handelsbereich hatten eine bremsende Wirkung. Die slowakische Wirtschaft mußte auch die Folgen der Währungstrennung verkraften (Abwertung der slowakischen Krone). Die Privatisierung großer und mittlerer Unternehmen hat sich dadurch verlangsamt. Es wird jedoch angenommen, daß sich auf längere Sicht die Bildung des eigenen Staates positiv auswirken wird.

Der Leistungsrückgang der Volkswirtschaft wurde in einzelnen Bereichen durch ein Sinken des Beschäftigungsgrades sehr deutlich signalisiert (Abb. 5) und führte zu erhöhter Arbeitslosigkeit. Die zeitliche Entwicklung dieses Phänomens entspricht den Etappen des Transformationsprozesses und unterstützt die These des Entwick-

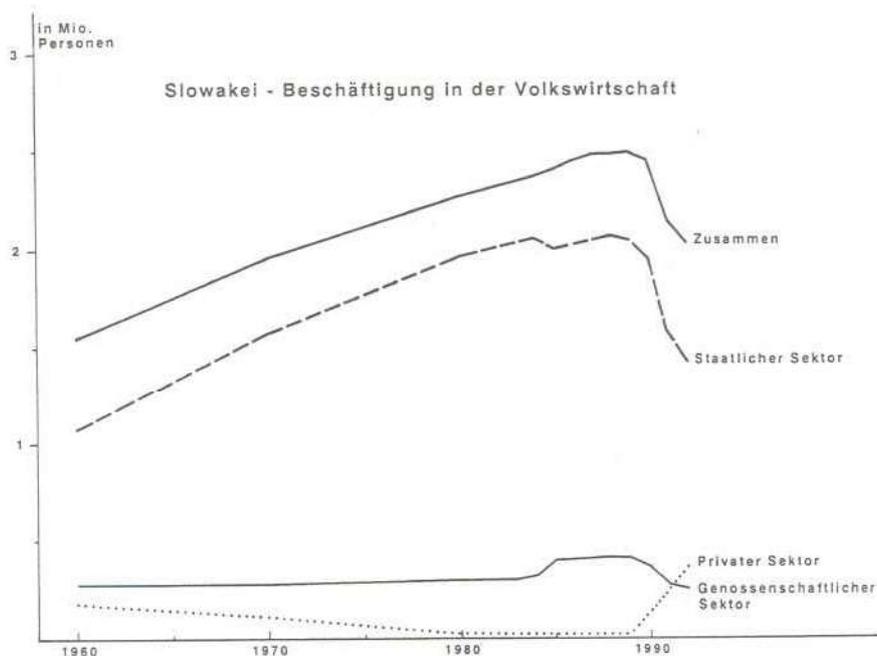
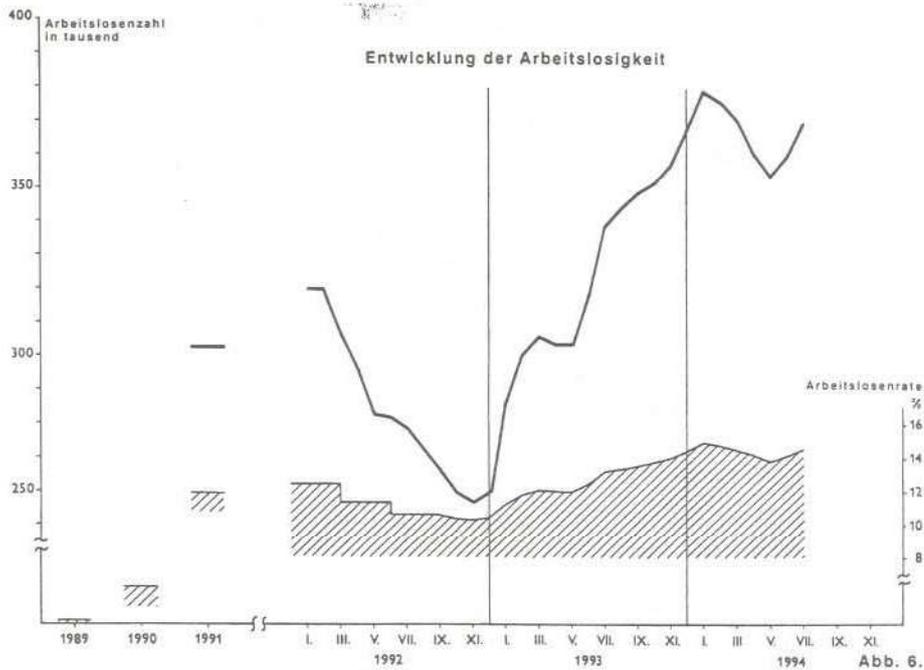


Abb. 5.

lungszyklus. Die Arbeitslosigkeit wuchs von 1989 bis 1991 von praktisch 0 auf 300 000 Personen steil an (Abb. 6). Im Laufe des Jahres 1992 ist diese Zahl schrittweise gesunken (Anzeichen der Stabilisierung). Im Jahr 1993 wurden die Auswirkungen der Spaltung der tschechoslowakischen Wirtschaft spürbar und die Arbeitslosigkeit stieg wieder an. Sie erreichte im Januar 1994 mit einer Arbeitslo-



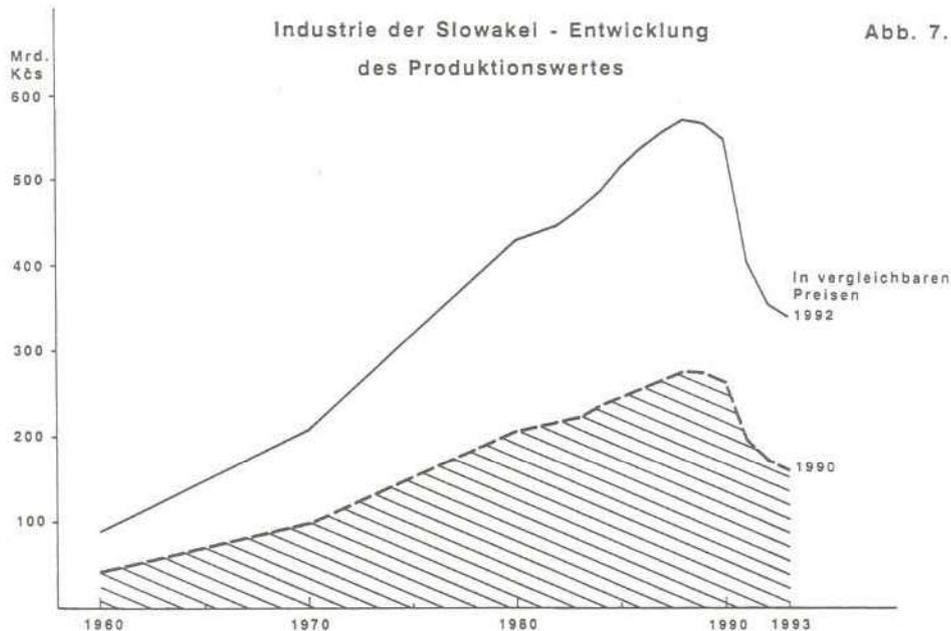
senzahl von 379 000 und einer Arbeitslosenrate von 14,9% ihren bisherigen Höhepunkt. Sie bewegte sich während des ganzen Jahres 1994 auf einem Niveau von 14-15 %, was als Zeichen einer stabilisierten Entwicklung betrachtet werden kann. Die Arbeitslosigkeit ist ein wichtiger Indikator der großen regionalen Differenziertheit der Transformationsprozesse. Mehrere Regionen im nördlichen und südlichen Grenzgebiet der Slowakei erreichten eine Arbeitslosenrate von mehr als 20%.

3. Einige Besonderheiten der Industrietransformation

Wegen ihrer prominenten Position in der Volkswirtschaft der Slowakei (in der Industrie werden mehr als 50% des BIP erwirtschaftet) ist die Industrie einer jener Bereiche, die das Tempo und die Richtung der gesamten Transformation der Gesellschaft bestimmen. Sie ist auch einer der Bereiche, welche die tiefgreifendsten Veränderungen erfahren. Die Transformation äußert sich in der Veränderung der Branchenstruktur, es ändern sich die Besitzverhältnisse der Produktionsanlagen, es findet eine dramatische Konversion der Rüstungsindustrie statt.

Wie in der gesamten Wirtschaft ist der Rückgang der Produktion ein grundlegendes Indiz für das Anfangsstadium der Transformation. In Werten ausgedrückt betrug der Rückgang in den Jahren 1989-1992 mehr als 200 Mrd. Kčs, was mehr als einem Drittel des Produktionswertes vor dem Beginn der Transformation ent-

spricht (Abb. 7). Der Rückgang der Beschäftigtenzahl im selben Zeitraum betrug 140 000, d.i. ein Fünftel des ursprünglichen Standes.

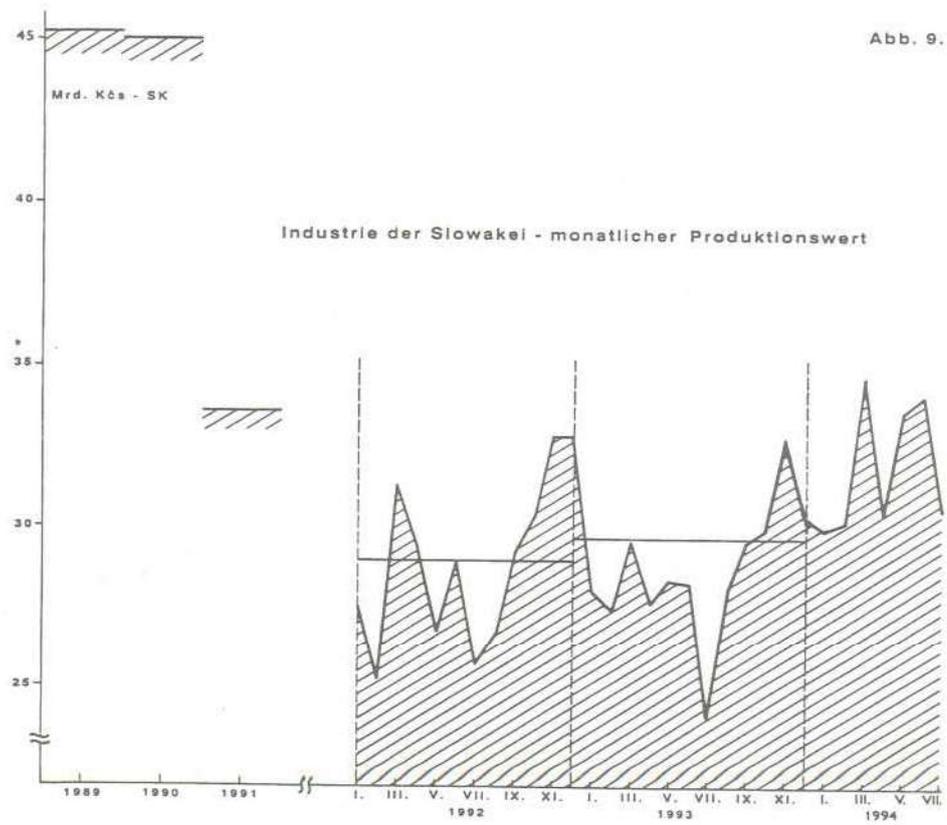
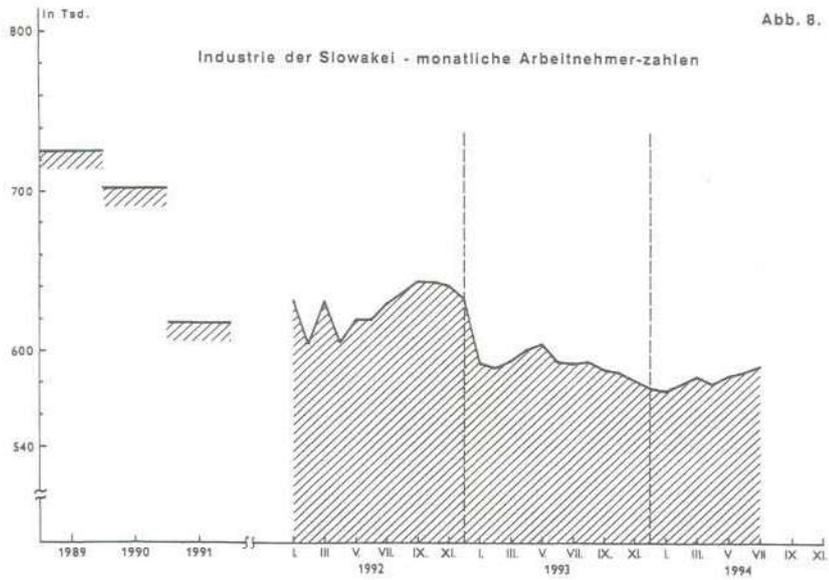


Verfolgen wir die Entwicklung der Industrieproduktion anhand monatlicher Kennzahlen, so läßt sich ein detaillierteres Bild gewinnen. Der größte Rückgang des Produktionswertes, wie auch der Beschäftigtenzahl wurde im Jahr 1991 verzeichnet, was der destruktiven Phase des Transformationsprozesses entspricht (Abb. 8, 9). Ein geringfügiges Produktionswachstums im zweiten Halbjahr 1992 wurde durch einen zweiten, weniger starken Rückgang im Jahr 1993 abgelöst. Die Entwicklung zu Ende des Jahres 1993 und im bewerteten Teil des Jahres 1994 entspricht der Stabilisierungsphase, mit einem mäßigen Trend des Ansteigens beider Kennzahlen.

3.1. Privatisierung

Dieser Prozeß umfaßt vor allem die Änderung der Besitzverhältnisse und die damit eng zusammenhängende Gründung von kleinen und mittleren Unternehmen. Voraussetzung der Privatisierung ist die Abschaffung konservativer Steuerungs- und Organisationsstrukturen und die Bildung von Unternehmen mit Marktpositionierung und strategischer Planung. In diesem Sinne ist der Privatisierungsprozeß einer der Schlüsselprozesse in der gesamten Transformation der Gesellschaft.

Der Entstehung kleiner und mittlerer Unternehmen wird bei der Transformation eine wichtige Rolle zugeschrieben. Eben diese Subjekte besitzen die Fähigkeit,



neue Technologien einzuführen, auf die Veränderungen der Marktbedingungen flexibel zu reagieren und die gegenseitige Kooperation, wie auch die mit großen Unternehmern, zu entwickeln. Sie sind in der Lage, mit geringeren Investitionsmitteln und großer Flexibilität Gewinne zu erwirtschaften und haben deshalb eine Art Beschleunigungsfunktion in der Entwicklung auf die Marktwirtschaft hin.

Deshalb verändert sich die Struktur der Industriebetriebe in der Slowakei sehr schnell. In den Jahren 1988-1992 wuchs der Anteil von Betrieben mit einer Beschäftigtenzahl von weniger als 500 Mitarbeitern von 10% auf 82% an (Tabelle 5). Dementsprechend war der Anteil aller anderen Größenkategorien rückläufig, wobei jedoch bei der Gruppe mit 500 bis 1000 Mitarbeitern die absolute Zahl zugenommen hat. Bedeutungsvoll ist der Rückgang der absoluten und relativen Zahl der größten Industriebetriebe. Die Anzahl der Betriebe mit einer Beschäftigtenzahl von 5000 und mehr hat sich absolut um mehr als die Hälfte verringert und ihr Anteil ist von 6% (bzw. 12 Betrieben) auf 0,7% gesunken. Diese Veränderungen wirkten sich auch auf die durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb aus.

Diese Ergebnisse kamen auf zwei Arten zustande. Einmal durch Desintegration ehemaliger Staatsbetriebe, die sich zuerst in Unternehmensgesellschaften um-

Tabelle 5: Größe der Industriebetriebe

Zahl der Arbeiter	1988		1989		1990		1991		1992	
	Zahl	%								
Zusammen	255	100,0	158	100,0	390	100,0	600	100,0	1059	100,0
- 500	26	10,2	6	3,8	152	39,0	394	65,7	870	82,2
501 - 1000	62	24,3	30	19,0	90	23,1	84	14,0	88	8,3
1001 - 2500	106	41,6	68	43,0	95	24,4	82	13,7	69	6,5
2501 - 5000	46	18,0	35	22,1	41	10,5	31	5,2	25	2,4
5001 +	15	5,9	19	12,0	12	3,1	9	1,5	7	0,7

Durchschnittliche Größe der Betriebe 1979 1487 1283 751 512

gewandelt haben und danach durch Teilung selbständige Produktions- und Organisationseinheiten wurden. Dabei wurden die vorhandenen Produktionsmittel, Technologien und Arbeitskräfte genutzt, die Betriebsführung jedoch änderte sich wesentlich. Der zweite Weg, die Gründung neuer Betriebe, ist nicht so häufig, weil er durch das Fehlen von Kapital behindert wird.

Der eigentliche Prozeß der Privatisierung gliedert sich in zwei Teile: in die "kleine" und in die "große" Privatisierung. Im Februar 1991 begann die "kleine" Privatisierung und dauerte bis zur Hälfte des Jahres 1993. Sie umfaßte 9576 Kleinbetriebe, vorwiegend des Einzelhandels. Der Gesamtwert des Vermögens betrug 14,5 Mrd. Kronen. Die "große" Privatisierung beruht auf dem Gesetz aus dem Jahre 1991 und hat ihr Hauptziel in der Überführung fast aller Staatsbetriebe und staatlicher Aktiengesellschaften in Privatbesitz. Eine Ausnahme sollten nur die soge-

nannten gemeinnützigen Betriebe bilden (staatliche Wälder, Wasserwerke und Kanalisation). Die Privatisierung betrifft alle Bereiche des produktiven und des nicht produzierenden Sektors und schließt auch Geldinstitute ein (Sparkassen, Versicherungen, Banken). In einigen Betrieben mit strategischer Bedeutung (Rüstungsindustrie, pharmazeutische Industrie, Energiewirtschaft) ist weiterhin das staatliche Recht auf Mitentscheidung über die Ziele ihrer Entwicklung vorgesehen, und dies in Form einer Minderheits- oder Mehrheitsbeteiligung am Eigentum.

Der Prozeß der "großen" Privatisierung zerfiel wiederum in zwei Teile: in die erste und in die zweite Welle. Die erste Privatisierungswelle lief in den Jahren 1991-1993. Mit dieser Welle wurden 853 staatliche Aktiengesellschaften privatisiert, die 44,4% des gesamten, zur Privatisierung bestimmten Vermögens in der Slowakei ausmachen. Ein charakteristisches Merkmal dieser Welle war die Anwendung der Kupon-Methode (insgesamt bei 503 Gesellschaften). Nach dieser Welle, im zweiten Halbjahr 1993, betrug der Anteil privater Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe der Slowakei 76,5%.

Die zweite Privatisierungswelle begann im zweiten Halbjahr 1994. Es wurden insgesamt 519 Unternehmen mit einem Gesamtwert von 196 Mrd. SK privatisiert. Neben der schon vorher angewendeten Kupon-Methode (man nimmt an, daß damit ein Wert von 70-80 Mrd. SK privatisiert wurde) kamen nun auch weitere Methoden der Privatisierung, so der gewöhnliche Verkauf, zum Zug, und es wurde mit der Bildung von Arbeitnehmeraktiengesellschaften gerechnet.

Bis zum Ende des Jahres 1993 erreichte die Privatisierung Betriebe mit etwa 50% der Industriebeschäftigten. Der Leistungsanteil von Industriebetrieben in privater Hand wächst ständig. Während im Jahr 1992 erst 20% der gesamten slowakischen Warenproduktion aus privaten Betrieben kamen, sind es zur Zeit schon etwa 60%. Die Privatisierung der Industriebetriebe wird als wichtigstes Belebungszeichen innerhalb der ganzen Branche betrachtet.

3.2. Konversion der Rüstungsindustrie

Einer der Transformationsprozesse, der Wirtschaft und soziale Situation in der Slowakei wesentlich beeinflußt, ist die Produktionsumstellung (Konversion) jener Betriebe, die in kommunistischer Zeit Rüstungstechnik hergestellt haben. Die Entscheidung über den Abbau der Rüstungsindustrie wurde bereits im Jahr 1991 von der Regierung der Tschechoslowakei getroffen. Sie wird heute in der Slowakei als unüberlegt und unvorteilhaft angesehen. In Umfang und Geschwindigkeit ist die slowakische Konversion in der Welt beispiellos.

Die Tschechoslowakei wies eine außerordentlich hohe Konzentration der Rüstungsindustrie auf, was mit der Militärdoktrin des Warschauer Pakts zusammenhing. Die Rüstungsindustrie in der ehemaligen Tschechoslowakei produzierte Ende der 1980er Jahre Waffen im Wert von fast 30 Mrd. Kronen jährlich. Die im Vergleich zu Tschechien höhere Konzentration von Rüstungsindustrie hatte die Slo-

wakei. Der Ausbau der Rüstungsindustrie in den tschechischen Ländern begann noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Er wurde nach dem Krieg im Rahmen des Programms der sozialistischen Industrialisierung besonders in der Slowakei fortgesetzt. Dadurch hatte die Slowakei zu Ende der 1980er Jahre einen Anteil von mehr als 60% an der Waffenproduktion der Tschechoslowakei beteiligt (im Wert von fast 20 Mrd. Kronen, 5% der industriellen Produktion der Slowakei).

Durch die Konversion sank das Produktionsvolumen der früheren Rüstungsindustrie von 19,3 Mrd. Kronen im Jahr 1988 über 3,5 Mrd. im Jahr 1991 auf 1,8 Mrd. Kronen im Jahr 1992. Die Produktion der Rüstungsindustrie in der Slowakei ist damit um mehr als 90% gesunken. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich um 30 000. Die Konversionsprogramme der einzelnen Betriebe benötigen intensiv Investitionsmittel. Die häufigsten Quellen dafür sind der Staatshaushalt, die Banken und ausländisches Kapital. Sie stehen allerdings nur in beschränktem Umfang zur Verfügung. Als Ausweg bietet sich eine Verlangsamung des Konversionsprozesses, eine Erstreckung auf 6 bis 8 Jahre, an. Wesentliche Parameter des weiteren Konversionsprozesses werden die Gewährleistung der Verteidigungsfähigkeit des Staates, die Vermarktbarkeit der Produktion im Ausland und private Kaufinteressen sein.

3.3. Der Einfluß ausländischen Kapitals

Bis Ende des Jahres 1993 wurden in Unternehmen auf dem Gebiet der Slowakei 10,8 Mrd. SK (366,2 Mio. USD) investiert. Bis 30.6.1994 ist dieser Betrag auf 12,1 Mrd. SK (407,8 Mio. USD) angewachsen.

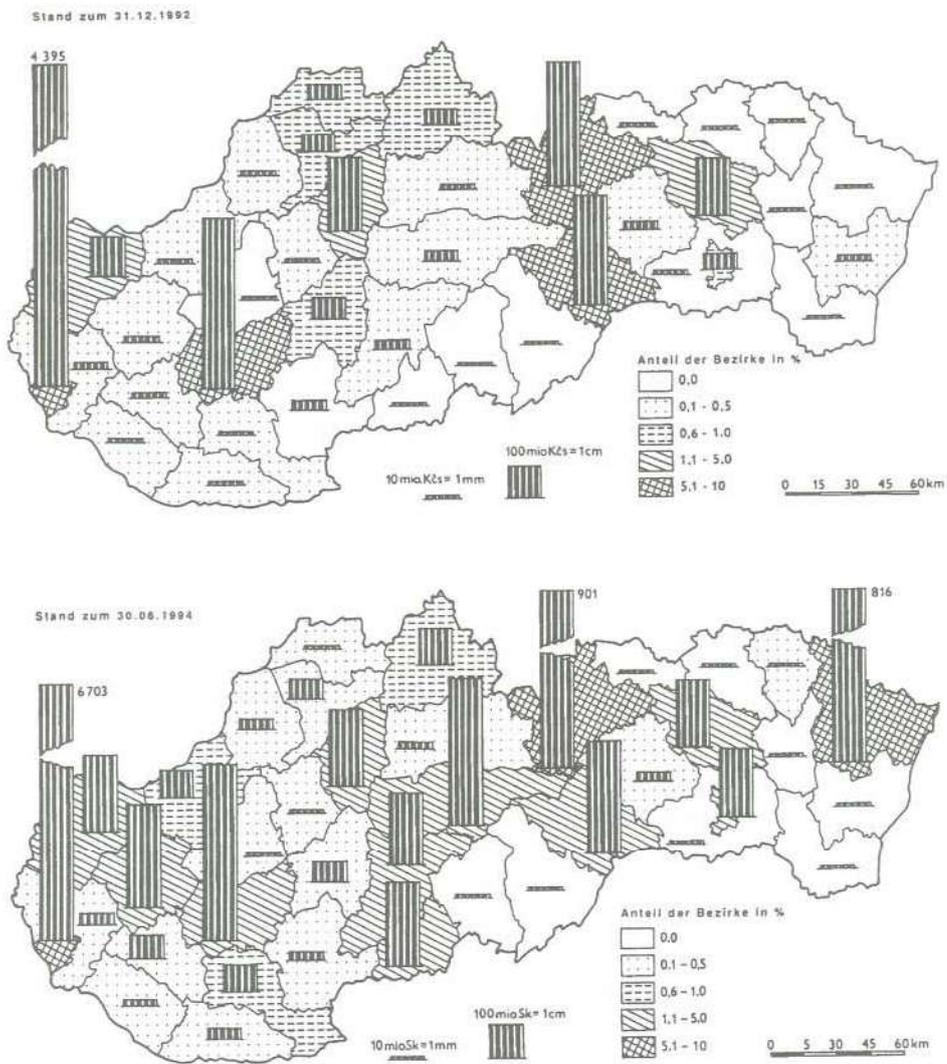
Die ausländischen Kapitalbeteiligungen sind ihrer Herkunft nach ziemlich gestreut. Sie verteilen sich auf 6338 Unternehmen aus 78 Ländern. Am meisten wurde in Betriebe der verarbeitenden Industrie investiert (48,0%), dann in Handels- und Reparaturbetriebe (25,4%) und in das Finanz- und Versicherungswesen (13,3%).

Nach Herkunftsländern kommen die meisten Investitionen in der Slowakei aus Österreich (3,1 Mrd. SK, 25,4% des gesamten ausländischen Kapitals). Es folgen Deutschland (21,3%), die Tschechische Republik (12,6%), die USA (11,5%) und Frankreich (9,5%).

Bei der räumlichen Lokalisierung des ausländischen Kapitals in der Slowakei spielt Preßburg [Bratislava] eindeutig die wichtigste Rolle. In Preßburg wurden vom bisherigen Volumen 55% investiert, was mit der Hauptstadtfunktion erklärt werden kann. Insgesamt sind etwa zwei Drittel des ausländischen Kapitals in der Westslowakei (inklusive Preßburg) investiert worden. In jüngster Zeit kann jedoch eine verstärkte räumliche Diversifikation der ausländischen Investitionen festgestellt werden. Dies gilt besonders für die Bezirke [okresy] Poprad, Humenné, Banská Bystrica und Nitra (Abb. 10). In vielen dieser Regionen ist es mit Hilfe der ausländischen Investitionen gelungen, die schwere wirtschaftliche Situation zu lindern.

Ausländisches Kapital in der Slowakei

Abb. 10.



Zu den Firmen mit hohen ausländischen Kapitaleinlagen in der Slowakei gehören Industrieunternehmen wie Volkswagen GmbH (Deutschland), Chemlon AG (Frankreich), Henkel-Palma GmbH (Österreich), Samsung-Calex GmbH (Korea), Kablo GmbH (Österreich), Hoechst-Biotika GmbH (Deutschland), Liaz GmbH (Tschechische Republik).

4. Schlußwort

Was wir bisher über die Transformation der Wirtschaft und insbesondere der Industrie in der Slowakei wissen, bestätigt die außergewöhnliche Kompliziertheit dieses Prozesses. Die Transformation hat sich gegenüber den ursprünglichen Annahmen wesentlich verlängert und ihre Intensität ist in vieler Hinsicht größer geworden.

Im industriellen Transformationsprozeß wurde die erste, destruktive Phase in den Jahren 1990-1992 von der tschechoslowakischen Wirtschaftsreform verursacht und war durch einen starken Produktionsrückgang gekennzeichnet. In der zweiten Phase (1993) zeigten sich die Folgen der Spaltung der Tschechoslowakei. Seither ist der Transformationsprozeß in die stabilisierende Phase ohne wesentliche Produktionsrückgänge und mit bereits gelegentlichen Steigerungen eingetreten. Die positiven Auswirkungen zeigen sich vorerst v.a. in der Wirtschaft, im sozialen Bereich werden sie sich verspäten.

Für die weitere Entwicklung wird die Dauer der stabilisierenden Phase sowie die Geschwindigkeit der Prozesse der entwicklungskompensierenden Phase entscheidend sein. In der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung sollte bereits das Jahr 1995 ein Ende der destruktiven Phase erkennbar werden lassen und man kann hoffen, daß in einigen Bereichen auch schon kompensierende Entwicklungselemente in Erscheinung treten. Auch die Industrie sollte mit einem mäßigen Wachstum der Produktion einer dieser Bereiche sein. In den darauffolgenden Jahren können relativ große Entwicklungsgeschwindigkeiten erwartet werden, welche die Auswirkungen der destruktiven Phase kompensieren. Darauf wird ein zweiter Teil der Kompensationsphase folgen. Er kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. In ihm werden die jährlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten geringer werden als im ersten Teil der Kompensationsphase.

Die Entwicklung der Industrie und der gesamten Wirtschaft der Slowakei hängen jedoch auch eng mit der Entwicklung der gesellschaftspolitischen, innerstaatlichen und internationalen Situation des Landes zusammen. Die Wirtschaftspolitik der Slowakei sollte nicht nur in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Marktwirtschaft konzipiert werden, sondern auch die Spezifika der historischen Entwicklung und der regionalen Gegebenheiten der Slowakei berücksichtigen. Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, korrekte internationale Beziehungen und die Entfaltung des internationalen Handels können die weiteren Phasen des Transformationsprozesses der slowakischen Wirtschaft in beträchtlichem Maße beschleunigen.

Literatur

GABRIELOVÁ, H. (1993), Unternehmenssphäre im zweiten Jahr der Transformation. *Wirtschaftszeitung* 41, Nr.5., S. 323-325.

- KÁRÁS, P., RENČKO, J., PAUHOFOVÁ, I., BAUEROVÁ, E. (1994), Grundlegende makroökonomische Proportionen der Wirtschaftsentwicklung der Slowakei im Jahre 1994. Edition: Studie des Institutes für Prognosen Nr.1. Institut für Prognosen der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (SAV), Bratislava.
- AUTORENKOLLEKTIV (1992), Die Wirtschaft der Slowakei zum Beginn des Transformationsprozesses (analytische Studie). Institut für Wirtschaftstheorie der SAV, Bratislava.
- KOPAČKA, L. (1992), Änderung der Sektorenstruktur der Wirtschaft und geographische Verteilung der Industrie in der Tschechoslowakei 1948-1989. In: Analyse und Synthese des geographischen Systems. Institut für Geographie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Brno, S. 63-84.
- MARKUS, J. et al. (1991), Die Slowakei an der Wende ins dritte Jahrtausend. Veda. Bratislava.
- MLÁDEK, J. (1990), Territoriale Industriegebilde der Slowakei. Universität Komensky. Bratislava.
- MLÁDEK, J. (1993), Lokalisation und Entwicklung der Maschinenbauindustrie im Mittleren Wagtal. AFRNUC, Geographie Nr. 32, Bratislava, S. 161-191.
- MLÁDEK, J., (Hg.) (1994), Petržalka, Transformation der Sozioökonomie und der Raumstruktur des Stadtteiles, Humanisierung der Umgebung. Universität Komensky. Bratislava.
- OKÁLI, I. (1993), Strategie des Belebens oder des Überlebens? Prognostische Überlegung zur problematischen Situation der slowakischen Wirtschaft. Elita. Bratislava.
- STANEK, P. (1993), Unternehmen im Verfall. Wirtschaftszeitschrift 41 Nr. 5, S. 349-355.